

## ***Barocke Lebensfreude***

### **Junges Tonkünstler Orchester gab sein erstes Konzert**

Mit Werken von Bach und Pergolesi gab das Junge Tonkünstler Orchester am 11. März in der Basilika St. Ludgerus in Essen-Werden einen vielversprechenden Einstand. Dieses Konzert war zugleich der erste öffentliche Auftritt der im letzten Jahr gegründeten Jungen Musiker Stiftung, die ihren Sitz in Bayreuth hat und von Manfred Jung künstlerisch geleitet wird.

Bei dieser Gelegenheit präsentierte sich das Orchester noch in einer reinen Streicherformation, die gemeinsam mit Bläser- und Gesangssolisten konzertierte. Die Verbindung von Bachs Brandenburgischem Konzert No. 2 F-Dur (BWV 1047) und seinem Konzert d-moll (BWV 1060) mit Pergolesis „Stabat mater“ erwies sich dabei als ausgesprochen sinnvoll, da Bach in den genannten Orchesterwerken deutliche Einflüsse der italienischen Schule, insbesondere der Concerti Vivaldis zeigt.

Beeindruckend war nicht nur das hohe spieltechnische Niveau der jungen Musiker, sondern ebenso ihre musikantische Leidenschaft und ihre emotionale Durchdringung des musikalischen Gehalts. Da war kein „In-Ehrfurcht-Erstarren“ vor der Größe Bachs zu erleben, sondern eine lustvolle und selbstbewusste Aneignung. Diese Spontaneität tat besonders dem häufig gespielten Brandenburgischen Konzert gut, das in dieser temperamentvollen Wiedergabe auch kritische Hörer mitreißen konnte. In den Ecksätzen brillierte der Trompeter Mathias Müller mit einer mühelosen Bewältigung der virtuoson Anforderungen in der hohen Clarinlage. Im Andante fanden Vivian L. Arbeiter (Flöte), Melanie Jung (Oboe) und Matthias Bruns (Violine), nur vom Cembalo begleitet, zu einem innigen und homogenen Zusammenklang.

Oboe und Violine sind auch die Solisten im d-moll-Konzert, das ebenfalls vor südländischer Sinnlichkeit strotzt. Die Geige überlässt dabei dem Blasinstrument den Vortritt. Melanie Jung gestaltet insbesondere den 2. Satz (Adagio) mit ruhigem, weitem Atem äußerst kantabel im Sinne des barocken Belcanto.

Womit wir schon bei Pergolesi wären. Das kurz vor seinem Tode (1736) entstandene „Stabat mater“ wurde bereits von einigen Zeitgenossen als zu weltlich, zu opernhafte kritisiert. Eine Kritik, der später auch Rossinis „Stabat mater“ sowie Verdis „Messa da Requiem“ ausgesetzt war. Der heutige Hörer, zumal in unseren nördlichen Regionen, weiß aber gerade diese lebensfrohe Form sakraler Musik besonders zu schätzen und zu genießen. Und unter dem energiegeladenen Dirigat von Manfred Jung schämten sich die jungen Musiker des theatralischen Elements in Pergolesis Oratorium keineswegs. So wirkte die Musik zeitlos modern und ging zu Herzen. Die beiden Gesangssolistinnen wussten dieser gefühlsbetonten Wiedergabe Stand zu halten, hätten aber ebenso in einer mehr puristischen Interpretation bestehen können. Katharina Knolls hell leuchtender, vibratoarmer Sopran vom Typ Emma Kirkby entspricht dem Klangideal mancher Alte-Musik-Spezialisten. Und auch Evelyn Krahes androgyner Alt, den man stellenweise mit einem Countertenor verwechseln könnte, wird im Bereich der Barockmusik sicher noch viele Aufgaben finden.

*Ekkehard Pluta*